

Nr. 5

September 2010

64. Jahrgang
erscheint zweimonatlich

Musik & Gottesdienst

Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik

Dieter Utz: ***Orgeln lassen Werte erklingen***

Kees van Houten: ***«Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!»***

Siegbert Rampe: ***Wilhelm Friedemann Bach und seine Orgelmusik***

Hermann J. Busch und
Sibylle Schwantag:
«Flöten und Pfeifen» – Flöte und Orgel im Zusammenspiel



Orgelbau Kuhn AG

Orgeln lassen Werte erklingen

Schweizer Orgelbauer im Selbstporträt: Orgelbau Kuhn AG, Männedorf

Über die Jahrzehnte der Firmengeschichte hat sich bei Orgelbau Kuhn eine reiche Vielfalt entwickelt. «Orgelmusik gibt Kraft, regt zum Nachdenken an und öffnet die Herzen», so ein Leitsatz. Orgeln lassen Werte erklingen, die tief in der christlichen Tradition verwurzelt sind. Gelebt wird hier die Idee von Orgelbau als Gemeinschaftswerk: «Bei uns ist Orgelbau immer eine Teamleistung und nie das Werk eines Einzelnen», betont Dieter Rüfenacht, bis vor Kurzem Leiter des Bereichs Neubau, nun in Pension. Drei Säulen prägen dabei das Geschehen.

Im *Neubau* spannt sich der Bogen von Konzertsaalorgeln über klassische Kirchenorgeln bis hin zur historisierenden Werkgestaltung wie zum Beispiel bei der Orgel für die ehemalige Abteikirche Bellelay. Diese wurde ganz im Barockstil von Joseph Bossard (1665–1748) erbaut. Gleichermassen zeigt sich stilistische Vielfalt im Fachbereich *Restaurierung*. Hier werden Denkmalorgeln von der Renaissance bis zu Werken des frühen 20. Jahrhunderts nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten restauriert. Als

Grosse stilistische
Vielfalt.

dritten Pfeiler betreibt Orgelbau Kuhn professionelle *Orgelpflege*. Deren Ziel ist die langfristige Werterhaltung von Instrumenten. Dabei pflegt Kuhn eigene Werke, aber auch solche anderer historischer und zeitgenössischer Orgelbauer, insgesamt über 1000 Instrumente. Alle drei Geschäftsbereiche werden eigenständig geführt. Wesentlich ist, dass sie sich gegenseitig inspirieren, befruchten und unterstützen.

Neubau

Auftraggeber sind anspruchsvoll. Und dies zu Recht. In aller Regel soll eine Orgel heute musikalisch so konzipiert sein, dass sich verschiedenste Stilrichtungen auf ihr spielen lassen. Das heisst: sowohl alte, zeitgenössische wie auch avantgardistische Musik. Um solche Erwartungen zu erfüllen, braucht es individuelle Konzepte. Hans-Peter Keller, neuer Geschäftsleiter Orgelneubau, bringt das Ziel so auf den Punkt: «Orgel, Raumarchitektur, Akustik und die Anforderungen der Auftraggeber müssen optimal zusammenpassen.» Was, wenn nun aber ein vorhandener Raum nicht geeignet ist für die vom Kunden gewünschte Traumorgel? Dann gilt es, sich gemeinsam mit allen Beteiligten an das Optimum heranzuarbeiten. Diese Situationen sind eine Herausforderung, aber auch eine Chance für innovative Ideen und Kreativität.

Hohe
Erwartungen.

Restaurierung

Alte Orgeln sind wertvolle Zeitzeugen mit einzigartigen Geschichten. Diese heisst es zu lesen und zu verstehen. Solche Entdeckungsreisen dauern lange und sind komplex. Auch stecken sie voller Überraschungen wie zum Beispiel die Inschrift «BRITANIK» bei der Welte-Philharmonie-Orgel von 1914. Tatsächlich war diese Orgel für das Schwesterschiff der «Titanic» geplant (siehe «Linkliste»). Seit 1974 betreibt Orgelbau Kuhn eine eigene Restaurierungswerkstatt. Geleitet wird sie von Wolfgang Rehn. Bei den Arbeiten stehen stets denkmalpflegerische Grundsätze und die fachlich objektive Beurteilung an erster Stelle. Gestützt darauf werden dann individuelle Restaurierungskonzepte erstellt.

Alte Orgeln
sind Zeitzeugen.

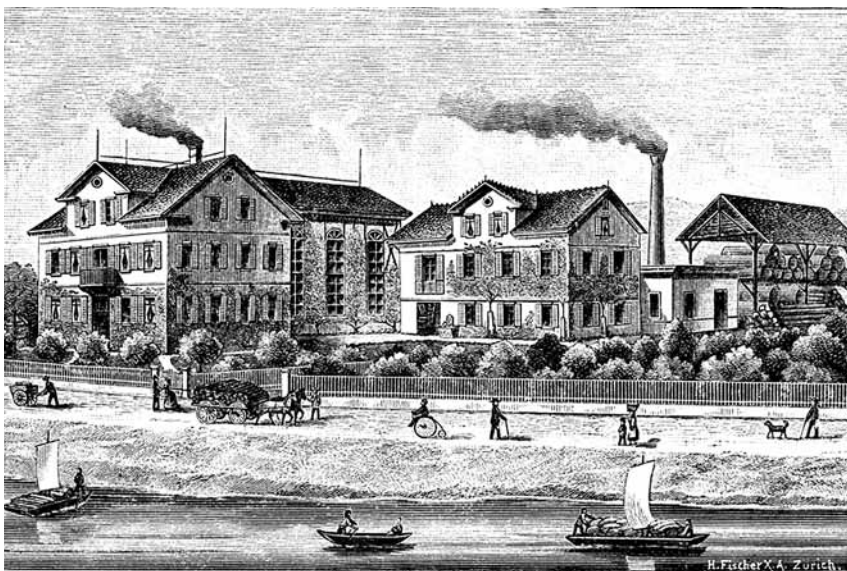
Orgelpflege

Der Bereich Orgelpflege existiert seit Jahrzehnten als eigenständig geführte Abteilung mit speziell ausgebildeten Orgelbauern. Seit 2010 leitet Markus Hahn die sieben Wartungsfachleute, die ihren Wohnsitz in den verschiedenen Regionen, also nahe bei ihren Instrumenten, haben. Regelmässige fachmännische Pflege führt erwiesenermassen zu langfristiger Werterhaltung bei minimalen Kosten – das trifft auf eine Orgel genauso zu wie auf ein Auto oder einen Oldtimer. Und wie bei Letzterem lohnt es sich, wenn man sie fachkundigen Händen anvertraut.

Dezentrales Netz
von Fachleuten.

Durch die Jahre gereift

Bei Orgelbau Kuhn ist man stolz auf die lange Firmentradition. Es ist ein besonderes Gefühl, vor einem Instrument zu stehen, das unser Gründer Johann Nepomuk Kuhn selbst erbaut hat. Er arbeitete in denselben Räumlichkeiten wie wir, hatte dieselbe Aussicht auf den Zürichsee und trug die gleiche Leidenschaft im Herzen. Wir erachten



Betriebsareal in Männedorf, Stich um 1885

es als eine ehrenvolle Aufgabe, das Wissen aus den vielen Jahrhunderten des Orgelbaus ein Stück weit in die Zukunft tragen zu dürfen.

Am Ursprung

Das Haus Kuhn nahm seinen Anfang im Jahre 1864, als sich Johann Nepomuk Kuhn, aus Süddeutschland stammend, in Männedorf niederliess. Schnell hatte er sich einen guten Namen gemacht und erhielt bedeutende Aufträge wie zum Beispiel für den Bau der Konzertsaalorgel für die Tonhalle Zürich (1872). Weitere Höhepunkte waren die Aufträge für die Kathedrale St. Gallen (1875) und das Grossmünster Zürich (1876). Johann Nepomuk Kuhn baute, seiner Tradition verpflichtet, ausschliesslich mechanische Kegelladen-Organen.



Firmengründer Johann Nepomuk Kuhn (1827–1888)

Im Fortschrittstaumel um die Jahrhundertwende

1888 übernahm Johann Nepomuks einziger Sohn Carl Theodor Kuhn die Firma. Nach seinen Wanderjahren war er besonders von Cavallé-Coll angetan. Dies führte dazu, dass er Filialen in Frankreich eröffnete. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, als die Industrialisierung mit Fabriken und rauchenden Kaminen triumphierend Einzug hielt, erlebte auch der Orgelbau einen wahren Fortschrittstaumel: Kuhn wurde zum «Orgelfabrikanten».

Schnell einen
guten Namen
gemacht.

Carl Theodor Kuhn war ein Mann von viel Verstand und grossem Herz. Um das Unternehmen langfristig zu sichern, gründete er eine Aktiengesellschaft und richtete zudem einen «Unterstützungsfonds für Arbeiter und Angestellte» ein. Das Modell dieser Fürsorgestiftung bildet heute noch die Grundlage für die überdurchschnittliche Personalvorsorge bei Kuhn. Carl Theodor rief ausserdem eine Stiftung für minderbemittelte Lehrlinge ins Leben. Auch diese existiert noch und wird heute von der Politischen Gemeinde Männedorf verwaltet.



*Sohn Carl Theodor Kuhn
(1865–1925)*

Barock-Renaissance in den 1930ern

In den 30er-Jahren hatte auch Kuhn mit der Wirtschaftskrise zu kämpfen. Für die Orgelwelt bedeutete jene Zeit aber vor allem eins: Die Renaissance der barocken Orgelkunst des 17. und 18. Jahrhunderts und damit ein erneuter Wandel. Ein Höhepunkt für Kuhn war der Bau der Berner Münster-Orgel (1930). Erstmals wurden damit in der Schweiz die pneumatischen Registerkanzelladen wieder aufgegeben, und das Pfeifenwerk stand erneut auf Schleifenladen.

Romantik in den 1980ern

Orgelbau Kuhn hatte das romantische Element nie aufgegeben, sondern auch dann weitergepflegt, als praktisch nur noch neobarocke Instrumente gefragt waren. Die Orientierung hin beziehungsweise zurück zur romantischen Orgel in den 1980ern war für Kuhn eine willkommene Bestätigung des Entscheids, nicht vom Schwellwerk und den Klängen der Romantik abzulassen. Inzwischen gehören die deutsch-romantischen oder französisch-symphonischen Qualitäten zu den Markenzeichen der Kuhn-Instrumente.

Export bringt kulturelle Fähigkeiten

Seit den 1990ern ist der Export von Schweizer Qualitätsorgeln für Kuhn immer wichtiger geworden. Mittlerweile erklingen Orgeln aus Männedorf in 14 Ländern und drei Kontinenten. Für die Mitarbeitenden bedeutet dies ein kulturell vielfältiges und interessantes Arbeitsumfeld, aber es verlangt auch die nötige Flexibilität.

Von Gemeinschaftsgefühl getragen

Kuhn setzt auf starke Werte, die konsequent nach innen und nach aussen gelebt werden. Diese umfassen Integrität, erstklassige Qualität, Schweizer Handwerk und Innovation. Dem Grundsatz der Eigenproduktion bleibt Kuhn treu, auch wenn dies aus wirtschaftlicher Sicht schwieriger geworden ist. Dies wurde unter Einbezug aller Mitarbeitenden demokratisch beschlossen. Eine Folge davon ist der Verzicht auf den Import von billigen Halbfabrikaten aus Oststaaten.

Erster Höhepunkt.

Das romantische Element nie aufgegeben.

Starke Werte.

Teamgedanke.

Eine fortschrittliche Betriebsatzung sorgt für Transparenz, Mitsprache und Teilhabe der über 40-köpfigen Belegschaft. Der Teamgedanke zeigt sich auch im Lohnverhältnis von maximal 1:3 zwischen Lehrabgängern und der Führungsstufe. Dieses Gemeinschaftsgefühl übersetzt sich für Kunden in Kontinuität.



*Luftaufnahme
Betriebsareal 2008*

Kontinuität.

Kontinuität ist insbesondere bei der Frage der Nachfolge zentral. Für Spezialgebiete wie etwa die Intonation oder für Leitungsfunktionen findet man qualifizierte Fachkräfte nicht einfach so. Deshalb beschäftigen wir uns mit solchen Fragen jeweils Jahre im Voraus. Ausserdem ist es uns sehr wichtig, dass wir aus den eigenen Reihen Nachwuchs fördern können.

Für Mensch und Orgelwelt engagiert

Wer hohe Ansprüche erfüllen will, muss in seine Belegschaft investieren. Dafür sorgen Kurse, Seminare und regelmässiger Erfahrungsaustausch bei Betriebs- und Orgelvisiten, ausserdem mehrtägige Studienreisen im In- und Ausland und gelegentlichen «Business Lunches» zur Behandlung aktueller Themen.

Branchen- und Nachwuchsförderung

Nachwuchsförderung.

Die Zukunft liegt in den Händen junger begabter und motivierter Menschen. Daher engagiert sich Kuhn auch in der Förderung von Nachwuchs. Jährlich tritt – wenn immer geeignete Kandidaten vorhanden sind – ein neuer Lehrling die Berufsausbildung im Betrieb an. Ausserdem ist das Unternehmen Mitglied bei der Gesellschaft Schweizerischer Orgelbauern (GSO), wo es sich aktiv für die gesamte Branche und deren Weiterentwicklung einsetzt. Im Rahmen der Internationalen Gesellschaft der Orgelbauer (ISO) führt Orgelbau Kuhn den Fachdialog auch international.

Fachtagungen

Regelmässige Orgelfachtagungen sind ein weiterer wichtiger Bestandteil im Engagement des Hauses Kuhn, so beispielsweise zum Thema «Orgelwind»

(Muri, 2006), «Orgelgestaltung im Baudenkmal» (Chur, 2008) oder «Historismus im Orgelbau» (Bellelay, 2009).

Für die Zukunft bereit

Auch wenn Orgel im Grundsatz Orgel bleibt, ist das Potenzial für Weiterentwicklungen und technische Perfektionierung längst nicht ausgeschöpft. Das Verfeinern bestehender Technik hat bei Kuhn ebenso Tradition wie das Entwickeln von kreativen und innovativen Lösungen. So hat Orgelbau Kuhn für besseren Spielkomfort beispielsweise den «Balancier», den «Kuhn-Hebel» oder den «Kuhn-Doppelschaltpunkt-Hebel» entwickelt. Für historische Instrumente wurde eine spezielle Balgsteuerung kreiert, die für «geschöpften Wind» sorgt (siehe «Linkliste»). Im klanglichen Bereich wurden durchschlagende Zungen und die «Flauto mirabilis» neu entdeckt und weiterentwickelt. Anforderungen an Instrumente verändern sich ebenso wie akustische Rahmenbedingungen und Kundenwünsche. In Zukunft wird Orgelbau sicher anders aussehen als heute. Und diese Zukunft wollen die Orgelbauer von Kuhn aktiv mitgestalten.

Entwicklungspotenzial nicht ausgeschöpft.

Stimmen aus dem Unternehmen

Hans-Peter Keller, Leiter Orgelneubau

Herr Keller, wie haben Sie Ihre Liebe zum Orgelbau entdeckt?

«Als Jugendlicher wollte ich zuerst wie viele andere auch Lokführer oder Pilot werden. Doch dann hatte ich als Schüler Gelegenheit, in Uster eine Orgel von innen zu besichtigen. Da war es um mich geschehen. Die einmalige Mischung von Technik, Kunsthandwerk, Klang und die Möglichkeit zu gestalten, faszinierten mich sogleich und haben mich seither nicht mehr losgelassen.»



Gunter Böhme, Intonateur

Herr Böhme, was ist das Geheimnis eines hervorragenden Intonateurs?

«Wäre es klug, dieses Geheimnis zu verraten? (schmunzelt). Es ist wohl eine Mischung von verschiedenen Eigenschaften. Ein nahezu perfektes Musikgehör ist sicher ein sehr wichtiger Teil. Erfahrung und Ausbildung ein anderer. Aber das grösste Wissen und beste Können allein wären nichts ohne Liebe zur Musik und zur Orgel.»



Schöne und
befriedigende
Schreinerarbeit.

Fritz Maag, Gehäuseschreiner

Herr Maag, was unterscheidet das Schreinern im Orgelbau von anderen Schreinerarbeiten?

«Der Hauptunterschied liegt darin, dass im Orgelbau zum grössten Teil Massivholz verarbeitet wird. Dies lässt jedes engagierte Schreinerherz höher schlagen. Es bedeutet nämlich, dass im Orgelbau noch wirklich schöne und befriedigende Schreinerarbeit geleistet wird. Die Liebe zum Handwerk ist Voraussetzung für diese anspruchsvolle Aufgabe. Ein Nebeneffekt, der mir persönlich gefällt, ist, dass wir bei unseren Orgelmontagen, die sich häufig über mehrere Wochen erstrecken, Städte und Dörfer in der ganzen Welt sehen und so natürlich auch andere Kulturen kennenlernen.»



Trix Tiefenbach, Leiterin kaufmännisches Büro

Frau Tiefenbach, was fasziniert Sie an der Orgelwelt?

«Die grossartige Mischung von Kunst, Kultur und Handwerk. Orgeln, die wir bauen, sind für Jahrzehnte, wenn nicht gar Jahrhunderte gemacht. Von der Offertphase bis zur Orgelweihe können Jahre vergehen. Dabei entstehen häufig sehr gute und enge Kontakte zu unseren Kunden. Ein ganz besonderer Moment sind die Einweihungen: die Freude unserer Kunden zu erleben und zu teilen und die Orgel das erste Mal in ihrer Bestimmung zu hören – Momente, die das Herz berühren. Zu solchen Werken mit meiner Arbeit einen kleinen Teil beizutragen, erfüllt mich mit Stolz und Freude.»



Mark Wagenbach, Orgelbauer und Orgelpfleger

Herr Wagenbach, was macht Sie an Ihrer Arbeit als Orgelpfleger zufrieden?

«Meine Arbeit erlebe ich als eine sehr dankbare und abwechslungsreiche Aufgabe. Denn ich sehe am Abend ganz klar vor mir, was ich tagsüber erreicht habe. Wir Orgelpfleger kümmern uns um Instrumente, die regelmässig gestimmt und vor Abnutzungserscheinungen geschützt werden wollen. Jede Orgel



hat ihr Eigenleben und man steht zu jedem Instrument in einer speziellen Beziehung. So können wir sehr viel dazu beitragen, dass Orgeln länger leben und einwandfrei klingen. Wir führen auch grössere Revisionen durch und beraten Orgelverantwortliche, wie sie den Wert ihrer Orgel möglichst lange erhalten können. So komme ich mit vielen Menschen in Kontakt.»

Zahlen, Fakten und Meilensteine

Mitarbeitende als Träger des Erfolgs



Belegschaft Orgelbau Kuhn anlässlich der Betriebsversammlung vom 10. Mai 2010

4. Reihe: U. Schaerer, D. Rüfenacht, C. Bettler, R. Kleine, C. Meyer, M. Hugentobler, L.-F. Widmer, M. Wagenbach, U. Pierson, B. Stengele

3. Reihe: S. Wioland, P. Barré, A. Hermann, D. Utz, M. Hahn, J. Pasinetti, C. Jedele, J. Baur, J. Maurer

2. Reihe: F. Maag, W. Rehn, U. Hehli, M. Fuchs, T. Pécaut, A. Krähenbühl, T. Bernhard, S. Strebel, M. Probst, M. Frei, O. Anghileri

1. Reihe: H.-P. Keller, T. Widmer, T. Tiefenbach, I. Tobler, R. Haab, M. Volpert

Am Tag der Aufnahme abwesend: G. Böhme, J. Dörffler, R. Jenal, C. Lardon, R. Pingel, R. Sidler, U. Schacht, N. Stengele, W. Zehaczek

Geschäftsleitung: Utz, Rüfenacht (bis 31.5.10), Keller (ab 1.6.10), Rehn

Orgelbaumeister: Rüfenacht, Rehn, Kleine, Zehaczek

Zinnpfeifenmacher: Hahn (Leiter Orgelpflege), Meyer, Baur, Sidler

Mitarbeiter Zinnwerkstatt: Pierson, Hehli

Lehrlinge: Strebel, Pasinetti

Kaufm. Angestellte: Tiefenbach, Haab, Tobler

Aktuelle Neubauten und Restaurierungen

Lüneburg (DE), St. Johanniskirche, 2010, II/P/23

Heidelberg (DE), Jesuitenkirche, 2009, III/P/54

Cambridge (GB), Jesus College, 2007, II/P/29

Chur Kathedrale, 2007, III/P/41

Engelberg, Klosterkirche Chororgel, 2007, II/P/26

Bellelay, ehem. Abteikirche, Neubau im Sinne von Joseph Bossard 1721, 2009,

III/P/26

Vornbach am Inn (DE), Johann Ignaz Egedacher 1732, 2009, II/P/20
 Kallham (AT), Kath. Pfarrkirche, Johann Ignaz Egedacher 1715, 2010, I/P/9
 Wien (AT), Franziskanerkirche, Johann Wökherl 1641, 2010/11, II/P/20 (in Arbeit)

Gebaute neue Orgeln:
 1332 (seit 2000: 38)
 Restaurierte Orgeln: 145 (seit 2000: 34)
 Kuhn-Orgeln sind präsent in 14 Ländern
 auf drei Kontinenten.

Unsere Orgeldatenbank enthält die
 Porträts mit Fotos, Dispositionen und
 Texten sämtlicher aktueller Werke und
 historischer Kuhn-Orgeln sowie viele
 weitere Trouvaillen (siehe «Linkliste»).

Betrieb

Grundstücke: 6767 m²

Werkstätten: 3048 m²

Umfassende Infrastruktur mit Konstruk-
 tionsbüro, Werkstätten für Orgelneubau, Restaurierung, Intonation, Zinnpfeifen-
 herstellung (Labiale und Zungen) und Schlosserei, Montagesaal, Büro, Magazin,
 Lagerflächen.

Meilensteine in der Unternehmensgeschichte

1864 Firmengründung in Männedorf durch Johann Nepomuk Kuhn (1827–1888)

1925 Überführung in die «Orgelbau Th. Kuhn Aktiengesellschaft». Philipp Ziegler
 wird erster Direktor.

1967 Dr. Friedrich Jakob wird Direktor.

1974 Gründung der eigenständigen Restaurierungsabteilung.

1988 Export neuer Orgeln wird fester Bestandteil des Auftragsportefeuilles.

2000 Namensänderung auf «Orgelbau Kuhn AG»; dreiköpfige Geschäftsleitung mit
 Dieter Utz als Geschäftsführer, Dieter Rüfenacht (Orgelneubau), Wolfgang
 Rehn (Restaurierung).

2002 Erarbeitung des Leitbildes.

2004 Feier des 140. Jubiläums in der Philharmonie Essen.

2007 Inkraftsetzung der Betriebssatzung.

2010 Hans-Peter Keller übernimmt die Leitung des Bereichs Orgelneubau.

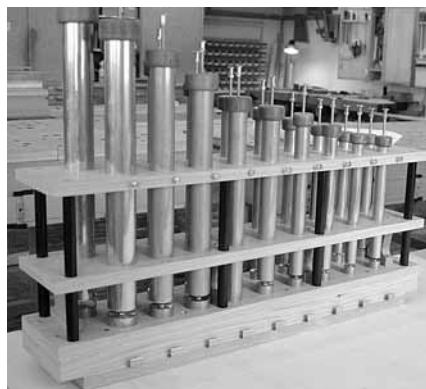
Linkliste

Orgelbau Kuhn

Orgeldatenbank: www.orgelbau.ch/db

Auswahl von Aufträgen in Arbeit: www.orgelbau.ch/aia

Erstklassige Fotos von Orgelprospekten aus den 1920/30er-Jahren:
www.orgelbau.ch/dbe (im Feld «Jahr» von 1920 bis 1930 eingeben)



*Flauto mirabilis für den Osnabrücker Dom
 (Hochdruck)*

Beitrag von Einstein SF1 zur «BRITANIK»-Orgel: www.orgelbau.ch/op=801420

(Link «Orgelrollen – die ersten Musikdatenträger» anklicken)

Innovationen: www.orgelbau.ch/innovation

Fachveranstaltungen: www.orgelbau.ch/veranstaltungen

Redaktionelle Artikel: www.orgelbau.ch/redaktionell

Einblick ins Firmenarchiv: www.orgelbau.ch/archiv

Diskografie: www.orgelbau.ch/dg

Bibliografie: www.orgelbau.ch/bg

Neujahrsblätter, Monografien und Publikationen von Friedrich Jakob:
www.orgelbau.ch/bg (Suchkriterium «Jakob», Feld «Autoren» anklicken)

Weitere Links

Gesellschaft Schweizerischer Orgelbaufirmen mit kostenlosem Veranstaltungskalender: www.orgel.ch

ISO: www.internationalorganbuilders.com/deutsch

Bild Seite 186: Orgel in Rüti, Krematorium, 2010, II/P/12